



Illustration: Lena Grüber

Wie bediene ich eine Prezi?

Prezi bietet zwei Möglichkeiten zum Navigieren:

Ich folge dem chronologisch angelegten Pfad, indem ich mich durch das Thema vorbewege (Taste: >) und zurückbewege (Taste: <).

Oder:

Ich zoomo mich per Doppelklick in die Themen, die mich interessieren, selbstständig hinein und hinaus. Alle Inhalte kann ich in meiner Wunschgröße lesen. Dazu halte ich die [Strg]-Taste gedrückt und scrolle mit dem Mausrad aufwärts (Vergrößern) oder abwärts (Verkleinern). Alternativ kann ich auch die Tastenkombination [Strg] und [+] beziehungsweise [-] drücken, um hinein- oder herauszuzoomen.

Für Audioaufnahmen muss der Ton eingeschaltet sein. Die Sprachaufnahmen beginnen automatisch, wenn ich in den schwarzen Kreis mit dem Symbol: Kopfhörer  klicke. Sie enden, wenn ich wieder zurück in die übergeordnete Ebene gehe.

Wenn ich auf den Home-Button  an der rechten Seite klicke, komme ich zurück auf die Hauptseite. In Klammern stehende Ziffern verweisen auf weiterführende Literatur zur Recherche (unter Mehr als Download abrufbar).

Vorab

Vor dieser Prezi gab es schon fünf Folgen:

Eine Einführung in das Thema:

Prezi 1/7: **Einführung**

<https://kurzelinks.de/mitkindersprechen>

Danach erkunden wir, welche Dialogtypen wir im Alltag hören und mehr nutzen sollten:

Prezi 2/7: **Dialogtypen im Alltag erkunden**

<https://kurzelinks.de/dialogtypenimalltag>

In Folge 3/7 stellen wir das Handwerkszeug vor, um anregend auf Warum-Fragen eingehen zu können:

Prezi 3/7: **Auf Warum-Fragen anregend eingehen**

<https://kurzelinks.de/warum-fragen>

In Folge 4/7 suchen wir nach den möglichen Gründen für Handlungen:

Prezi 4/7: **Nach Handlungsgründen suchen**

<https://kurzelinks.de/handlungsgruende>

In Folge 5/7 denken wir in Möglichkeiten und erfinden Was-wäre-wenn-Szenarios.

Prezi 5/7: **Was-wäre-wenn-Szenarios erfinden**

<https://kurzelinks.de/www-szenarios-erfinden>

In dieser Folge geht es darum, wie wir Konflikte zwischen Kindern gut moderieren können.

Was sind Konflikte?

Konflikte sind ganz normal, in jedem Alter. In jeder sozialen Gruppe kommt es vor, dass gegensätzliche Interessen, Überzeugungen und Ziele aufeinander treffen.

Wie häufig sind Konflikte?

Vor allem im Kleinkindalter sind Konflikte unter Gleichaltrigen wichtige Marker der Entwicklung. 70 bis 90 Prozent der Zweijährigen haben mindestens einen Konflikt in einer Beobachtungszeit von 50 Minuten (1, S. 37).

Worüber wird gestritten?

Bei den häufig vorkommenden Besitzkonflikten geht es jedoch nicht in erster Linie um den Besitzanspruch an sich, sondern vielmehr um soziale Aushandlungen und das Erproben von Selbstbehauptungsstrategien (2), vgl. (3, S. 223f). Ältere Kita-Kinder streiten sich eher um Spielideen und Regeln. Dabei ändern sich zwar nicht die Häufigkeit an Konflikten, aber die Lösungsstrategien (4).

Die Rolle von Erwachsenen?

Erwachsene können mit einer offenen und wertschätzenden Begleitung von Konflikten schon die Jüngsten bei der Entwicklung dieser konstruktiven und friedlichen Lösungsstrategien unterstützen (5)–(8).

Was gibt es hier zu lernen?

Konflikte bieten nicht nur Kindern wertvolle Lernmöglichkeiten, sondern allen Beteiligten. Konflikte rufen starke Emotionen hervor und eine klare, oft unterbewusste Vorstellung davon, wie Handlungen ablaufen sollen. Kurz inne zu halten, diese Emotionen wahrzunehmen ohne zu bewerten und sich gegenseitig zu verstehen, ist eine Übung, die auch Erwachsenen im täglichen Miteinander hilft.

Was können Erwachsene lernen?

Bei der Begleitung und Moderation von Kindern können Erwachsene immer wieder lernen, wie kompetent und einfallsreich schon sehr junge Kinder Konflikte lösen können. Um kreative Lösungen zulassen zu können, müssen allerdings eigene Ansprüche und Vorstellungen beiseite gelegt werden. Das ist oft sehr schwierig, denn die meisten von uns haben selbst als Kind gelernt, dass zum Beispiel bei einem Besitzkonflikt etwas zurückgegeben und sich entschuldigt werden muss. Oft unter Androhung von Strafen („Wenn du das nicht zurückgibst, dann...“). Ein bewusstes Zurücktreten von diesen eigenen Ansprüchen ist die Grundlage dafür, faire Aushandlungsprozesse zu ermöglichen.

Was können Kinder lernen?

Konflikte gehören dazu. Bei jedem Kind. Zunächst einmal lernt ein Kind wie andere Menschen im Konfliktfall auf sie selbst reagieren. Reagiert das Umfeld gestresst oder gar mit körperlicher oder seelischer Gewalt (zum Beispiel Gegenstände aus der Hand reißen; festhalten; wegziehen; zurückweisen; beschuldigen) kann es passieren, dass der Konflikt sich zuspitzt und eskaliert (9, S. 54f).

Reagiert das Umfeld ganz ruhig, können die Betroffenen selbst ruhig werden. In einer entspannten und wertfreien Atmosphäre ist es möglich, eigene Gefühle wahrzunehmen, zu benennen und auch andere verstehen zu lernen.

Gedanken lesen lernen

Mit zwei Jahren entwickeln die Kinder die Fähigkeit, anderen Personen Gefühle und Wünsche zuzuschreiben, die sich von ihren eigenen unterscheiden (10, S. 79). Genau zu der Zeit, in der Besitzkonflikte boomen. Das wertfreie Benennen dieser Wünsche und Gefühle aller Beteiligten hat dabei zwei grundlegende Vorteile:

1. Es hilft den Kindern, gegensätzliche Wünsche und Gefühle überhaupt einmal zu verstehen zu lernen. Auf diese Weise Gedanken lesen zu lernen, ist vergleichbar wie Schrift lesen lernen: Es braucht Unterstützung im Erkennen und Deuten der Zeichen und viel Übung. Im Gegensatz zum Schrift-Lesen können Kinder Gedanken-Lesen mit einer feinfühlig und empathischen Begleitung glücklicherweise schon viel früher lernen (11).
2. Kinder lernen nicht nur Gedanken zu lesen, sondern auch die Autonomie

anderer wahrzunehmen und zu respektieren, wenn gleichzeitig ihre eigene Autonomie wahrgenommen und respektiert wird (12).

Welche Rechte haben (streitende) Kinder?

Kinder haben Rechte. Auch streitende Kinder.



Foto: pixelliebe / Photocase

Beteiligung

Es ist nicht nur für den Lernprozess sinnvoll, Kinder in die Entwicklung von Lösungen einzubeziehen. Beteiligung ist auch ein Recht der Kinder (13). In Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention wird allen Kindern zugesichert, ihre Meinung in sie berührenden Angelegenheiten frei zu äußern und sie angemessen und entsprechend ihres Alters und ihrer Reife zu berücksichtigen (14). Das bedeutet auch, dass alle Kinder bei einem Konflikt gleichermaßen angehört werden müssen.

Schutz vor Gewalt

Es ist nach Artikel 19 auch das Recht der Kinder, vor körperlicher und geistiger Gewalt geschützt zu werden. Dazu zählt auch Gewalt unter Kindern. Bei gewaltvollen

Auseinandersetzungen mit Verletzungsgefahr müssen Fachkräfte daher unbedingt eingreifen und alle Beteiligten schützen. Dem geschädigten Kind sollte signalisiert werden: Niemand darf dir weh tun. Dem Kind, vom dem ein körperlicher Angriff ausging, sollte signalisiert werden: Du bist ein wertvoller Mensch. Die anderen Kinder auch. Weh tun ist nicht in Ordnung.

Auch wenn Auseinandersetzungen nicht in körperlicher Gewalt ausarten, brauchen vor allem jüngere Kinder oft emotionale Unterstützung und Trost bei Konflikten. Hierbei ist genaue Beobachtung und viel Feingefühl gefragt.

Diskriminierungsverbot

Nach Artikel 2 der UN-Kinderrechtskonvention gilt das Diskriminierungsverbot. Kinder dürfen nicht diskriminiert werden, unabhängig von „... der Rasse, der Hautfarbe, dem Geschlecht, der Sprache, der Religion, der politischen oder sonstigen Anschauung, der nationalen, ethnischen oder sozialen Herkunft, des Vermögens, einer Behinderung, der Geburt oder des sonstigen Status des Kindes, seiner Eltern oder seines Vormunds.“ Es gilt bei Konflikten, reflektiert möglichen Vorurteilen zu begegnen.

Besonders gefährdet für Diskriminierungen sind Kinder, die tatsächlich häufiger in Konflikte geraten. Ein Generalverdacht führt dazu, dass diese Erwartungen auch erfüllt werden. „Ach, der K. schon wieder...“ Ein Teufelskreis entsteht.

Jedes Kind sollte jeden Tag die Möglichkeit haben, sich entwickeln zu dürfen. Und nicht aufgrund vorheriger Ereignisse verurteilt werden. Lerne die Kinder jeden Tag neu kennen!

Wie geht die EZEL-Methode?

Wie kann ich Kinder bei Konflikten begleiten?

Die EZEL-Methode: **E**rkennen, **Z**urückhalten, **E**inholen und **S**piegeln von Informationen, **L**ösung aushandeln

Erkennen



Foto: Caleb Woods / unsplash

Zunächst muss ein Konflikt als solcher erkannt werden. Manche Konflikte sind sehr offensichtlich, beispielsweise körperliche Auseinandersetzungen. Es gibt aber auch Konflikte, die sehr subtil sind. Wenn zum Beispiel ein Kind ausgeschlossen oder in einer Spielsituation festgehalten wird, in der es nicht mehr sein möchte.

Zurückhalten

Um in einem geschützten Rahmen soziale Aushandlungsprozesse lernen zu können, sollten die Kinder die Möglichkeit bekommen, allein friedliche Lösungsstrategien zu erproben. Doch wann ist es nötig, den Konflikt unterstützend zu moderieren oder die Kinder zurückzuhalten?

Die Kinder zurückhalten

Bei körperlichen Auseinandersetzungen, lauten oder stillen Signalen von Unterstützungsbedarf (schreien, weinen, suchender oder trauriger Blick etc.) sollten Erwachsene auf jeden Fall moderierend unterstützen. Das ist meist der Fall!

Es gibt Kinder, die nicht gelernt haben, ihre Emotionen zu äußern, weil sie die Erfahrung gemacht haben, dass ihre Signale nicht gelesen und aufgegriffen werden. In solchen Fällen sollte unbedingt in die Situation auch eingegriffen werden, wenn das Kind keine leisen oder lauten Äußerungen des Protests zeigt. Hier geht es darum, dem Kind zu signalisieren: Hier ist die Grenze, hier geschieht dir Unrecht. Ich sehe das und schütze dich, damit das Kind selbst lernt, seine Grenzen zu setzen.

Sich selbst zurückhalten

Um zu lernen, muss man testen und ausprobieren können. Wenn weder Gefahr im Verzug ist noch ein Kind offenkundig emotionale Unterstützung braucht, sollten Erwachsene sich zurückhalten und nicht vorschnell in den Konflikt eingreifen. Das gilt auch dann, wenn wir als Erwachsene den Eindruck haben, dass etwas ungerecht abgelaufen ist. Erwachsene sollten aber präsent sein und durch Blickkontakt oder ein Unterstützungsangebot signalisieren, dass sie bei Bedarf zur Verfügung stehen.

Jetzt du! Sich zurückhalten oder eingreifen?

Leyla spielt konzentriert mit dem Bagger. Anton kommt, beobachtet sie eine Weile und greift nach dem Bagger. Beide halten den Bagger fest und schauen sich an. Leyla lässt los. Sie sieht zu Anton, der sofort anfängt mit dem Bagger zu spielen. Leyla verharrt einen Moment, nimmt dann den Traktor und spielt damit weiter.

Was würdest du tun?

Wann eingreifen?

Beide Kinder halten den Bagger fest und ziehen. Je nach Intensität könnte das schon als körperliche Auseinandersetzung eingestuft werden, bei der eingegriffen werden sollte. Manchmal vergehen Momente so schnell, dass ein Eingreifen gar nicht mehr möglich ist. Trotzdem ist es wichtig, auch im Kleinen zu schauen, ob Unrecht geschieht, ob dein Eingreifen nötig ist.

Wenn du denkst: Leyla geschieht hier Unrecht, auch wenn sie sich nicht offen beschwert, musst du eingreifen. Zum Beispiel: „Ich habe gesehen, ihr habt beide den Bagger festgehalten. Wolltet ihr den Bagger beide haben? Was könntet ihr beim nächsten Mal machen, wenn ihr beide etwas haben wollt?“

Wann sich zurückhalten?

Du hast den Eindruck, dass weder körperliche noch emotionale Grenzen überschritten wurden? Du weißt, dass sowohl Leyla als auch Anton Signale senden, wenn es ihnen nicht gut geht? Du bist dir sicher, dass sie dich einbeziehen würden, wenn sie Unterstützung brauchen, weil sie das schon oft getan haben? Jeder Mensch hat unterschiedliche Grenzen, die auch abhängig von der Tagesform sein können.

Für den Umgang mit Gleichaltrigen ist es wichtig, in einem geschützten und sicheren Raum selbst wahrnehmen zu können, wo die Grenzen bei sich selbst und bei anderen liegen. Und natürlich auch, wann sie überschritten werden.

Es lohnt sich auf jeden Fall beim nächsten Kinderkreis gemeinsam mit allen Kindern darüber zu sprechen:

- Woran merke ich eigentlich, dass eine Grenze bei mir überschritten wird?
- Was kann ich dann tun und sagen?
- Alle dürfen sich jederzeit Unterstützung holen.

Wie halte ich die Kinder zurück?

Je nach Schwere und Eskalation der Auseinandersetzungen sind verschiedene Interventionen möglich:

- Eine Frage. „Was ist denn los?“, „Was ist passiert?“
- Ja-Kette anregen. Drei bis vier Fragen stellen, auf die die Kinder mit Ja antworten. Ein „Ja-Mindset“ beruhigt und macht zugänglich. „Habt ihr einen Streit? Wollt ihr beide den Bagger? Fühlt ihr euch gerade aufgewühlt? Wollen wir mal gemeinsam überlegen, was wir jetzt machen könnten?“
- Ein deutliches und bestimmtes „Halt, Stopp!“ oder „Hört auf! Wir reden darüber.“, wenn die Situation zu eskalieren scheint.
- Das Streitobjekt festhalten. Achtung! Dabei könnte die Situation noch mehr eskalieren.
- Die Kinder körperlich zurückhalten, zum Beispiel indem du dich selbst in die Mitte setzt und die Hände nach oben hältst. Achtung! Je nach Zustand kann es sein, dass du selbst gehauen, getreten oder gebissen wirst. Bei jüngeren Kindern ist das ganz normal und ein Zeichen von großer Verzweiflung und Hilflosigkeit. Nimm das bitte nie persönlich, das hat nichts mit dir zu tun. So eine Impulskontrolle muss erst gelernt werden.

Einholen und Spiegeln



Foto: Hunter Johnson / unsplash

Spiegeln von Gefühlen, Absichten und weiteren Informationen:

In jedem Fall sollte die Situation aufgearbeitet und besprochen werden, damit sie als Lernmöglichkeit genutzt werden kann. Falls ein Kind besonders geschädigt wurde, sollte man sich ihm zuerst zuwenden. Folgende Informationen sollten eingeholt und verbalisiert werden:

- **Gefühle:** Wie fühlt ihr euch? Woran merkt man dieses Gefühl im Verhalten, zum Beispiel: weinen, schreien ...? Vielleicht sogar: Wie fühlt sich das Gefühl an, wo spürt man es?
- **Absichten:** Bleibe im Hier und Jetzt. Jüngere Kinder sind scheinbar nicht in der Lage, sich vergangene Gedanken und Empfindungen bewusst zu machen (16, S. 81). Die allseits bekannte Frage „Warum hast du das gemacht?“ ist daher unnötig und eher kontraproduktiv. Möchtest du wissen, was gerade abgelaufen ist, kannst du fragen „Was ist gerade passiert?“ Sinnvoll ist, sich auf gegenwärtige Absichten zu konzentrieren und die Beteiligten jeweils zu fragen: „Was möchtest du jetzt machen?“
- **Weitere Informationen:** Vielleicht gibt es noch andere Informationen, die für den Konflikt wichtig sind. Jetzt sollte sich ein Gesamtbild von der Situation zeichnen lassen.

Lösung aushandeln



Foto: Nina Hill / unsplash

Mit allen nötigen Gefühlen und Positionen kann nun eine gemeinsame Lösung ausgehandelt werden. Das ist der Teil, der Spaß macht! Es darf beliebig oft hin- und her gehen: „Was könnten wir nun machen?“ „Sandra, hast du eine Idee?“ „Und was wäre, wenn wir noch eine Bauplatte dazu holen?“ „Könntet ihr den Turm auch gemeinsam bauen?“

Eine wunderbare Erfahrung für alle ist es, wenn die Kinder selbst eine Lösung finden. Manchmal braucht es aber auch einen Lösungsvorschlag von außen, das geht Erwachsenen ja auch manchmal so. Wichtig ist am Ende, dass alle mit der Lösung einverstanden sind und sich alle gehört, wahrgenommen und respektiert fühlen.

Mehr

Hier geht es zur nächsten Prezi, die sich mit der dialogisch-partizipativen Gestaltung von Kinderkreisen beschäftigt:

Prezi 7/7: **Kinderkreise dialogisch-partizipativ gestalten**

<https://kurzelinks.de/kinderkreise>

Quellen

- (1) K. H. Rubin, W. M. Bukowski, und J. G. Parker, „Peer Interactions, Relationships, and Groups“, in Handbook of Child Psychology, W. Damon und R. M. Lerner, Hrsg. Hoboken, NJ, USA: John Wiley & Sons, Inc., 2007, S. 571–645. doi: 10.1002/9780470147658.chpsy0310.
- (2) D. F. Hay, J. Castle, und L. Davies, „Toddlers’ Use of Force against Familiar Peers: A Precursor of Serious Aggression?“, Child Dev., Bd. 71, Nr. 2, S. 457–467, März 2000, doi: 10.1111/1467-8624.00157.
- (3) L. Ahnert, Wieviel Mutter braucht ein Kind? über Bindung, Bildung und Betreuung in den ersten Lebensjahren, 1. Auflage. Weinheim Basel: Beltz, 2020.
- (4) D. W. Chen, G. G. Fein, M. Killen, und H.-Ping. Tam, „Peer Conflicts of Preschool Children: Issues, Resolution, Incidence, and Age-Related Patterns“, Early Educ. Dev., Bd. 12, Nr. 4, S. 523–544, Okt. 2001, doi: 10.1207/s15566935eed1204_3.
- (5) D. W. Chen, „Preventing Violence by Promoting the Development of Competent Conflict Resolution Skills: Exploring Roles and Responsibilities“, Early Child. Educ. J., Bd. 30, Nr. 4, S. 203–208, Juni 2003, doi: 10.1023/A:1023379306124.
- (6) E. Doppler-Bourassa, D. A. Harkins, und C. M. Mehta, „Emerging Empowerment: Conflict Resolution Intervention and Preschool Teachers’ Reports of Conflict Behavior“, Early Educ. Dev., Bd. 19, Nr. 6, S. 885–906, Dez. 2008, doi: 10.1080/10409280802516058.
- (7) H. S. Han und K. M. Kemple, „Components of Social Competence and Strategies of Support: Considering What to Teach and How“, Early Child. Educ. J., Bd. 34, Nr. 3, S. 241–246, Dez. 2006, doi: 10.1007/s10643-006-0139-2.
- (8) K. M. Kemple, H. K. Kim, und S. M. Ellis, „A Test of a Measure for Assessing Teachers’ Judgments about Social Interaction Practices in the Preschool Years“, Early Child. Res. Pract., Bd. 10, Nr. 2, S. 98–113, 2008.
- (9) A. Boll und R. Remsperger-Kehm, Verletzendes Verhalten in Kitas: eine Explorationsstudie zu Formen, Umgangsweisen, Ursachen und Handlungserfordernissen aus der Perspektive der Fachkräfte. Opladen Berlin Toronto: Verlag Barbara Budrich, 2021. doi: 10.3224/84742556.

- (10) N. Bruning, K. Konrad, und B. Herpertz-Dahlmann, „Bedeutung und Ergebnisse der Theory of Mind-Forschung für den Autismus und andere psychiatrische Erkrankungen“, Z. Für Kinder- Jugendpsychiatrie Psychother., Bd. 33, Nr. 2, S. 77–88, 2005, doi: 10.1024/1422-4917.33.2.77.
- (11) C. M. Heyes und C. D. Frith, „The cultural evolution of mind reading“, Science, Bd. 344, Nr. 6190, S. 1243091, Juni 2014, doi: 10.1126/science.1243091.
- (12) F. Hildebrandt u. a., „BiKA - Beteiligung von Kindern im Kitaalltag. Abschlussbericht zur Studie.“, Fachhochschule Potsdam und PädQuis gGmbH, 2021. Zugegriffen: 15. August 2021. (Online). Verfügbar unter: https://www.fruehe-chancen.de/fileadmin/PDF/Fruehe_Chancen/Bika_Studie_FH_Potsdam/Bika_Abschlussbericht-web.pdf
- (13) Bundesministerium der Justiz und für Verbraucherschutz, SGB 8 - Sozialgesetzbuch (SGB) - Achtes Buch (VIII) - Kinder- und Jugendhilfe - (Artikel 1 des Gesetzes v. 26. Juni 1990, BGBl. I S. 1163). Zugegriffen: 18. April 2021. [Online]. Verfügbar unter: https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/BJNR111630990.html#BJNR111630990BJNG000506140
- (14) „Übereinkommen über die Rechte des Kindes. VN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien“, Berlin, 2018. Zugegriffen: 19. März 2022. [Online]. Verfügbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/93140/78b9572c1bffdda3345d8d393acbbfe8/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-data.pdf>
- (15) F. Deichmann und L. Ahnert, „The terrible twos: How children cope with frustration and tantrums and the effect of maternal and paternal behaviors“, Infancy, Bd. 26, Nr. 3, S. 469–493, 2021, doi: 10.1111/infa.12389.
- (16) A. Gopnik, Kleine Philosophen: was wir von unseren Kindern über Liebe, Wahrheit und den Sinn des Lebens lernen können. Berlin: Ullstein, 2009.

EDIT-Team und Kontakt

EDIT-Team: Ramiro Glauer, Frauke Hildebrandt, Julia Huwer, Jan Lonnemann, Nadin Klüber, Katrin Macha, Tina Marusch, Nadica Vesova, Caroline Wronski. Unter Mitarbeit von Kia Bunge, Alice Hildebrandt, Irina Kemmsies und Bianka Pergande.

Kontakt, Redaktion und Produktion: Lena und Eva Grüber / wamiki.de

Fragen, Kritiken, Vorschläge bitte an: info@wamiki.de

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend